

Ver einigte Salzburger Zeitung Nr. 60.

Gedruckt mit Eulen von Kleinmayer'schen Schriften.

Freitag den 29. July 1814.

S a l z b u r g.

Der Hochwürdige Herr Johann Jacob v. Knauer ist den 25. d., eben am Tage seines Namensfestes, in die ihm am Salzburger Domkapitel verliehene Kanonikatspründe Graf v. Gallenbergischen Patronats in der Metropolitankirche St. Nicolaus allhier feyerlichst einflirt worden.

Dieser ehrwürdige Priester hat als öffentlicher Professor am hiesigen Lyceum durch volle 29 Jahre die Kanzel der sechsten Humanitätsklasse rühmlichst versehen, und ist daher zur Belohnung seiner Verdienste mit dem vollen Lehramtsgehalt von 400 Gulden pensionirt worden.

Im Dienste selbst, und dann im Pensionsstande hat er sich durch 45 Jahre auch der Seelsorge sowohl im Beichtstuhle, in Civil- und in Feldspitalern, als auch am Kranken- und Sterbette mit einer musterhaften Unverdroffenheit, und liebevollen Bereitwilligkeit eifrigst gewidmet.

Die Verdienste dieses 75 jährigen Greises werden auch allgemein anerkannt. Der große Zusammenfluß von Menschen zu dieser Feyerlichkeit ist ein unzweydeutiger Beweis von der allgemeinen Hochachtung, den die Bewohner Salzburgs gegen ihn hegen, und von dem theilnehmenden herzlichem Wohlwollen, mit dem

sie ihm zugethan sind. Möge er doch durch recht viele Jahre in heiterem Wohlfeyn die Belohnung seiner ausgezeichneten Verdienste genießen!

D e s t e r r e i c h.

Wien vom 2. July.

Nebst dem Kronprinzen soll auch die Erzherzogin Leopoldine (geboren am 22. Jänner 1797.) nächstens einen eigenen Hofstaat erhalten; der Graf v. Ertlingen soll zu ihrem Oberhofmeister bestimmt seyn. Das frühere dadurch sich wieder erneuernde Gerücht von einer bevorstehenden Vermählung dieser Prinzessin gewinnt also an Wahrscheinlichkeit. (S. 3.)

D e u t s c h l a n d.

Salzburg, den 17. Juli.

Hier sind dieser Tagen 2 Bürgerstöhne angekommen, nach welchen mehrere Jahre alles Nachforschen und Ausschreiben vergeblich war. Sie hatten sich nach Frankreich in Kondition begeben, und wurden dort unvermuthet wie franz. Conscripte ausgehoben. Zur Sicherheit wurden sie tief ins Innere gebracht. Einer von ihnen mußte immer den Dolmetscher zu Schiffe machen; der Andere kam wohl gar nach England, Spanien und dem gelobten Lande.

(S. 3.)

Der Herzog von Mecklenburg-Schwerin, hat dem Vater des im Mecklenburgischen in dem heiligen Freiheitskampfe gefallenen Dichters Körner antragen lassen, die Leiche des Gefallenen in der fürstl. Gruft beizusetzen; weil jedoch der Vater wünschte, sie möchte an dem Orte

bleiben, wo des edlen Todten Waffenbrüber sie niederlegten, nahe bey einer Eiche, wo er seinem geliebten einzigen Sohne ein Denkmahl weihen wollte, so schenkte ihm der Herzog für immer den Ort der Grabstätte mit der Eiche (einen Raum, über 45 Quadratruthen groß, welcher jetzt bepflanzt wird), und allen Bedarf zu einer Mauer-Umzäumung. Das Denkmahl selbst wird von Eisen gegossen, oben mit Keyer und Schwert geziert.

I t a l i e n .

Rom vom 16. Juny:

Gegenwärtig ist von nichts wichtigerem die Rede, als daß dem heiligem Vater vom Könige von Spanien das Geld wieder erstattet werden soll, daß letzterm von der Stadt Rom, während seines bisherigen Aufenthalts in dieser Stadt, nach Vorschrift der französischen Regierung gegeben worden. Nach der Volksfage soll es für jeden Tag tausend Thaler betragen haben; in jedem Fall dürfte die Summe beträchtlich seyn, und dieß kann den heil. Vater in den Stand setzen, den vielen Bedürfnissen des verarmten Staates abzuhelfen. (B.)

Prinz Borghese, General-Gouverneur von Piemont, ist von seiner Reise nach Rom in Mailand eingetroffen. Er erzählte, daß er bey seiner Abreise von Piemont seine Equipage, 2 Millionen Franks im Werth, auf ein Schiff habe laden lassen, um es nach Civita vecchia zu bringen; widrige Winde hätten aber das Schiff genöthigt in Porto-Ferrajo einzulaufen; Napoleon, der eben am Hafen stand, erkundigte sich nach der Bestimmung, Ladung, und dem Eigenthümer des Schiffes, hierüber hinlänglich befriedigt sagte er dann: „Dieß Schiff ist mein, und zwar als Ersatz für die Wittgalt meiner Schwester mit der mein Herr Schwager nicht mehr lebt.“ (B. v. L.)

F r a n k r e i c h .

„In Frankreich liegt überall noch viel Brennstoff zerstreut; Napoleons Sturz glich einem aufgeflogenen Pulver-Magazin, das weit umher Bomben schleuderte, die nun erst eine nach der andern plazen. Alle die alten Kerntruppen, die aus Hamburg und Magdeburg, aus den Rheinischen Festungen und Spanen, aus der Englischen und Russischen Gefangenschaft zurückkehren, würden noch immer eine der schönsten und stärksten Armeen bilden, wenn sie vereinigt wären. Der Stolz auf ihre Abler, der Geist ihrer vorigen Anführer, die Erinnerung an ruhmvolle Tage befeelt sie, und

sie wölen sich nicht entschließen, alles das für ein weißes Band und eine kleine Blume hinzugeben; 12,000 aus England vor, 14 Tagen in Morlair gelandete Truppen und Matrosen riefen, als sie an das Land stiegen, vive l'Empereur, und erklärten einstimmig, sie würden gern noch auf drey Jahre in die Pontons zurückkehren, wenn Frankreich, und nicht England den Frieden dikirt hätte. (W. Z.)

Aller guten Einrichtungen ungeachtet sehen leider einige inländische Fabriken durch die Englische Konkurrenz sich genöthigt, Arbeiter abzudanken, folglich ist dort wenig Hoffnung zum Unterkommen für den austretenden Soldaten. Die öffentlichen Bauten stehen still, und die Zahl der Angestellten bey den Zollämtern und den vereinten Gebühren wurde beträchtlich vermindert, so daß sich auf lange Zeit in diesen beyden Unterkünften für Veteranen kein offener Platz zeigen wird. Die alten Gardes machen am meisten zu schaffen; ein Theil wurde nach Toulon, ein anderer nach Mex in Besatzung geschickt; einige Cavallerie-Regimenter haben sich nachgiebiger gezeigt, und sind in die Gegend von Paris verlegt. Die National-Garde wird auf alle mögliche Art, und mit der feinsten Benützung der Eitelkeit, zu einer Stütze des Thrones umgeformt, und es ist merkwürdig, daß sie den Anfang und das Ende der großen Revolution einleitete; auf den Linien-Soldaten macht es jedoch keinen günstigen Eindruck, den Wohnsitz des Königs immer nur von Gardes du Corps, National-Garden und Schweizern bewacht zu sehen. (W. Z.)

„Das erst neulich bekannt gemachte Polizey-Reglement über die Feyer der Sonn- und Festtage hat ebenfalls keine guten Wirkungen in der öffentlichen Stimmung hervorgebracht; die Franzosen sind nicht religiös, wie die Engländer, und eine vieljährige Gewohnheit läßt sich nicht an einem Tage umstürzen. Ueber 20,000 Menschen lebten in Paris die halbe Woche hindurch von dem Gewinnste, den ihre Industrie ihnen am Sonntage abwarf. Wenn vorher der gemeine Mann gewohnt war, Sonntags bis 2 Uhr (der Stunde seines Mittagmahls) 3 Ristiers (Gläser Wein) zu nehmen, so stürzt er sie jetzt, um seinen Magen nicht zu verkürzen, vor 9 Uhr Morgens hinein, und macht sich dadurch untauglich zu Geberth und Arbeit. Wo die Pferde so selten sind, und die Fütterung so theuer ist, steht der Fuhrmann mit Widerwillen sich genöthigt,

einen Tag auf der Straffe zu feyern. Auch die Prozessionen des Frohnleichnamstages haben bey nahe mehr Anlaß zum Skandal als zur Erbauung gegeben; ein Privatmann hing eine Tapete aus, den Tanz der Juden um das goldene Kalb vorstellend zc. Lange sagt man, habe der König sich geweigert, seine Zustimmung zu Wiedereinführung der Prozessionen auf der Straffe zu geben; endlich wurde des Andringens habe er ausgerufen: Eh bien, sortez, courez, promenez vous! (So sey es denn, geht's aus, lauft's, und spazieret in den Strassen herum.) Zum Lohn seiner Wiafsährigkeit entschloß sich Madame, ihn in die Oper zu begleiten, was sie bisher als eine zu weltliche Unterhaltung abgelehnt hatte. Es wird daher auch nicht mehr auf dem Theater in den Tuilleries gespielt." (W. 3.)

S c h w e i z.

Die Kaiserin, Maria Louise, hat auf ihrer Reise durch die Schweiz, am 5. Julius, in Baden, bey dem dort verweilenden Grafen von St. Leu, (ehemaligen König von Holland) das Mittagsmahl eingenommen, ist Abends zu Aarau, und am 6. zu Bern eingetroffen, wo Ihre Majestät bis zum 8. verweilten, und dann nach Savoyen abgingen. (W. 3.)

Großbritannien.

Am 12. Aug. als an dem Geburtstage des Prinzen, Regenten, sollen zu London Feyerlichkeiten Statt haben, wie man dergleichen in Eng. and noch nicht gesehen hat. Zum Vortheile der durch den Krieg verarmten Einwohner Deutschlands, wurde am 28. Juny Morgens in der königl. Kapelle zu Whitehall ein Konzert gegeben, wozu der Eintritt für jede Person 2 Guineen kostete.

Auf eine Frage die Herr Canning im Unterhause, in Beziehung auf das Königreich Neapel, that, antwortete Lord Castlereagh: daß Großbritannien keine Verpflichtung mit der Person eingegangen habe, die gegenwärtig an der Spitze dieser Regierung stehe; daß die einzige mit derselben abgeschlossene Uebereinkunft die Einstellung der Feindseligkeiten zum Zweck hatte. Er könnte nicht sagen, welches das politische System sey, das man in Ansehung dieses Landes für geeignet finden würde. (W. 3.)

In der nemlichen Angelegenheit, forderte der Lord Grey im Oberhause die Minister auf, zu erklären, ob man Sizilien als einen Theil von Italien, als einen von Neapel getrennten

Staat ansehen soll, oder glauben kann, daß diese beiden Länder in ihre ehemalige Verbindung zurückkehren, und nur einen souveränen Staat ausmachen werden.

Der Graf Liverpool gab zur Antwort, der sechste Absatz des Friedens-Traktates wegen Italien enthalte nichts, was der Verbindung Siziliens im Wege stehe, wenn diese auf dem bevorstehenden Kongresse für nothwendig erachtet würde.

Die Londoner Zeitung the Star vom 5. Juli sagt: „Die spanischen Angelegenheiten bekommen immer mehr ein finsternes Ansehen. Die gestrigen Felleisen von St. Sebastian brachten gar keine Briefe; man vermuthet, daß die Regierung sie aufhält. Die Mitglieder der Cortes, und darunter die einsichtsvollsten Männer der Nation, sind geflüchtet; und 2 in London angekommene Deputirte suchen um die Dazwischenkunft der brittischen Regierung an. Sie machen eine äußerst melancholische Schilderung von Ferdinands Regierung. Die jetzt zu Paris befindlichen spanischen Verräther erhalten häufige Nachrichten von dem was in Spanien vorgeht; daraus ergiebt sich, daß das Edikt wegen Verweisung der Anhänger Frankreichs nicht freiwillig gegeben, sondern durch die öffentliche Stimme erzwungen ist. Der Kanonikus Ezcoiquiz, Ferdinands ehemaliger Lehrer, hat seine Stelle mit der Erklärung niedergelegt, so könne es nimmermehr gut gehen. Die Geistlichkeit predigt im ganzen Lande gegen die Cortes und die vorige Regierung; sie hat gemacht, daß zu Leon und Compostella die größten Ausschweifungen verübt, Bibliotheken und Manuskripte verbrannt worden sind. Jeder der Kirchen- oder Kloster-Güter gekauft hatte, mußte dieselben auf der Stelle, nebst einer Geldstrafe von 10 Prozent des Werthes für die Regierung, zurückstellen. Das größte Aufsehen aber hat des Infanten Antonio Erklärung erregt: daß Ferdinand in Betracht seiner Verstandeskräfte der Regierung unfähig sey. Vielleicht hat die neuliche Aeußerung in Pariser Zeitungen, daß wahrscheinlich bald wichtige Veränderungen in Spanien vorkommen würden, hierauf Bezug.“

Das Journal der beyden Neethen spricht von einem Gerüchte, daß Belgien der vormaligen Königin von Nebrunien als Schutzhaltung bestimmt sey. — Zu Portsmouth war der F. M. Blücher dergestalt vom Volke gedrängt worden, daß das ihm vom Prinzen-Ne-

genten geschenkte Medaillon auf seiner Brust zerbrach. Auch geben franz. Blätter, daß er bey einer Spielgesellschaft im Whites. Klub 8000 Guineen gewonnen haben soll. — Nachdem der König von Frankreich die 100 Schweizer wieder aufgenommen, so wurde auch das alte Kostume bereits wieder bestellt. Die eine Seite ist roth, die andere schwarz, nach Art der vorigen Schweizer. Die gewesene Königin von Holland stand dem Bernehmen nach im Begriffe nach den Bädern von Aix zu reisen. — Die Wittve des Gen. Moreau stieg den 29. Juny mit ihrer 12 jährigen Tochter, und ihrem Bruder dem Gen. Hulot, zu Calais ans Land, um sich nach Paris zu begeben. Unter den Personen, die dem russ. Kaiser zu London vorgestellt wurden, befand sich auch der Gen. Dumourier. — Nach der neuen Konstitution, wo jeder Schweizer Soldat ist, will die Schweiz künftig 30000 Mann unter den Waffen halten.

Der, wegen einer der Börse gespielten Betrügeren, abhängige Prozeß, ist am 21. Juny von der Königsbank entschieden wurden. Thomas Cochrane (Parlementsmitglied), gewöhnlich Lord Cochrane genannt, und N. G. Butt, wurden, jeder zu einer Strafe von 1000, J. P. Holloway zu einer Strafe von 500 Pf. Sterling, und alle 3, so wie N. v. Berenger und 2 andere Mitschuldige, zu einjähriger Gefängnisse verurtheilt. Zugleich bestimmt das Urtheil, daß die 3 Erstgenannten so lange gefangen gehalten werden, bis ihre Strafen bezahlt seyen, und daß Thomas Cochrane, N. G. Butt und N. von Berenger, während der Zeit ihres Arrests, eine Stunde an den Pranger von der königl. Börse gestellt werden sollen. Johnson Cochrane und Roe, die auch in den Prozeß verwickelt sind, waren abwesend; diese sollen sich nach Frankreich geflüchtet haben. (S. Z.)

Spanien.

Der Kriegs-Minister hat unter dem 17. Jun. eine königl. Entschliessung bekannt gemacht, vermöge welcher, wie vormahls, zur Erlangung von Offizier-Plätzen bey der Armee, in jeder Waffe derselben, Adelsproben erforderlich sind. (W. Z.)

Dänemark.

Der Kronprinz von Schweden ergreift scharfe Maßregeln, um gegen Norwegen zu verfahren; er will, wie man hört, eine Konstriktion, die bis zum 16 Jahre reicht, einführen; doch sollen diese Maßregeln selbst bey dem Bür-

ger- und Bauernstaube Widerspruch finden, und ein großer Theil des schwedischen Adels soll ohnedieß gegen die Vereinigung mit Norwegen, als schädlich für Schweden, gestimmt seyn. Die Finanzen sind übrigens in Schweden fast eben so sehr, als in Dänemark, in übler Verfassung, und der schwedische Handel, selbst zu Gothenburg, ist im Verfall. (P. Z.)

Westindien.

Nachrichten aus St. Domingo zufolge sollen sich Pethion und Christoph, ungeachtet sie bisher die heftigsten Gegner waren, auf die Nachricht, daß Frankreich eine bedeutende Macht abschicken wolle, um St. Domingo (mit Ausnahme des spanischen Antheils) wieder als französische Colonie herzustellen, vollkommen versöhnt haben, und sich nunmehr zu gemeinschaftlichem Widerstande gegen dieses Unternehmen rüsten. (B.)

Miszellen.

Privatbriefe aus London wollen wissen, daß die Prinzessin Charlotte von Wales vielleicht den preuss. Prinzen Friedrich, Neffen des Königs, geboren den 30. Oktob. 1794, heurathen werde. — Das neuliche Steigen des engl. Wechselkurses bis auf 122, schreibt man Handelsbriefen aus Frankfurt zufolge, der Gewisheit zu, daß England seine noch rückständigen Subsidien in Silberbarren entrichten werde, und also keine Subsidientratten mehr in Circulation gesetzt werden dürften — Bonaparte soll in den engl. Fonds sehr beträchtliche Summen besitzen; in den Franz. hat er bensammen 4,500,000 Franks Einfünfte. Dieses Vermögen wurde betrachtet, als während seines Konsulats zurückgelegtes Privatvermögen, und von den Mächten garantirt. Mehrere engl. Politiker behaupten, man hätte sich während der Anwesenheit des Kaisers Alexander zu London, auch mit der damaligen Lage der Türken beschäftigt.

Nachricht an die (P. T.) Hrn. Abonnenten.

Da noch viele, besonders von den auswärtigen Abnehmern und Mairien, sowohl vom verfloffenen halben Jahre als vom jetzt laufenden im Auslande sind, so werden selbe ersucht, längstens bis 15 August ihre Rückstände und Anticipationen zu berichtigen und einzufenden.

NB. Wegen zu pressanten Arbeiten muß die Ausgabe des Wochenblatts einstweilen unterbleiben; sodann werden aber die rückständigen Blätter gleich nachgetragen werden.